

C.5 Intersektionale Perspektiven: Kultur – Gender – Klasse

Beiträge Montag und Dienstag

Critical Whiteness im DaF/DaZ-Unterricht

Frau Asli Demircan¹

¹*Türkisch-Deutsche Universität Istanbul*

Der Begriff critical whiteness, der bei seiner Übersetzung ins Deutsche seine eigentliche Schwere und Ernsthaftigkeit verliert, ist der Schlüssel zu einem reflektierten DaF/DaZ-Unterricht. Obwohl viele Lehrkräfte im DaF/DaZ-Unterricht mehrheitlich mit BPoCs arbeiten, fällt häufig auf, wie unglücklich die gewählte Sprache ausfällt, wenn von marginalisierten und stigmatisierten Minderheiten gesprochen wird. Diskriminierungsformen, die in der jeweiligen deutschsprachigen Gesellschaft auftreten, müssen erkannt werden, sodass diese Lernenden verdeutlicht werden können und so im Unterricht thematisiert werden können. Hierzu bedarf es kultursensibler und diskriminierungsfreier Sprache. Dabei ist das Machtgefälle zwischen der Lehrperson und den Lernenden ebenfalls kritisch zu betrachten. Eine intersektionale Herangehensweise an Themen wie Diskriminierungsformen und -arten und die Teilhabe an der Gesellschaft muss daher im Mittelpunkt des DaF/ DaZ- Unterrichts stehen. Der Diskurs und die Herangehensweise an diese Art der Unterrichtsgestaltung muss vorab von Punkt Null an beleuchtet werden: Inwiefern wird dies in der Lehrkräfteausbildung thematisiert und wer leitet diesen Diskurs? Daraus folgt, dass die Förderung der Teilhabe an einer Gesellschaft und das Erkennen der Diversität einer Gesellschaft mit und durch die Lehrkräfte beginnen sollte.

Multilingualismus im Unterricht am Beispiel von Gedichten von Afrodeutschen

Frau Priscilla Layne¹

¹University Of North Carolina At Chapel Hill

In diesem Vortrag werde ich Gedichte vom afrodeutschen Autor Philip Khabo Köpsell und passende Lehrpläne verwenden, um zu zeigen, wie man mehrsprachige Texte im DaF-Unterricht integrieren kann. Köpsell ist sowohl deutscher als auch südafrikanischer Herkunft. Seine Gedichte setzen sich mit Themen wie Rassismus und seiner Identität als Afrodeutscher auseinander. Für Köpsell ist der Wechsel zwischen Deutsch und Englisch in seinen Gedichten ganz selbstverständlich. Die Verwendung mehrsprachiger Texte kann eine hervorragende Möglichkeit sein, den DaF-Unterricht sowohl zu diversifizieren als auch zu dekolonisieren, da viele nicht-weiße deutschsprachige Menschen mehrsprachig sind. Außerdem ermöglicht Köpsells Zweisprachigkeit ihm, stilistisch Risiken einzugehen, die man in einem Text in einer einzigen Sprache nicht machen könnte. Mit seinen Gedichten können DaF-Studierende deshalb ihr Wissen über die deutsche Sprache und Kultur sowie über das Analysieren von Gedichten ergänzen. Es kann auch sein, dass sich mehrsprachige DaF-Studierende mit Köpsell identifizieren, insbesondere diejenigen, die Englisch sprechen und diejenigen, die aus Afrika kommen, wo das Sprechen mehrerer Sprachen wahrscheinlich Teil ihrer täglichen Realität ist. Die Verwendung der zweisprachigen Texte von Köpsell im DaF-Unterricht könnte den Studierenden vermitteln, dass Mehrsprachigkeit eine Stärke ist und nicht etwas, für das man sich schämen muss. Des Weiteren, je nach Sprachkombination in einem Text, ob Deutsch und Englisch, Deutsch und Türkisch oder Deutsch und Arabisch, erlaubt man Muttersprachlern einer nicht-deutschen Sprache auch einmal als Experten in der Klasse vorzutreten, was das Wissen, das sie in den DaF-Unterricht einbringen, validiert. Diese Herangehensweise erlaubt es Lehrenden, die kulturellen Unterschiede ihrer Studierenden anzuerkennen, anstatt sie zu ignorieren oder zu verunglimpfen.

„Der Mann interessiert sich nur ____ Fußball“. Was tun mit sexistischen und cisheteronormativen DaF-Lehrwerken?

Frau Andi Löcher¹

¹I.e.s. En Lenguas Vivas "Juan Ramón Fernández"

Dieser Beitrag soll Anregungen dazu geben, Aufmerksamkeit bezüglich Gendersensibilität in DaF-Lehrwerken zu entwickeln, sowie Möglichkeiten zur kritischen Arbeit im Unterricht mit sexistischen und cisheteronormativen Inhalten zur Diskussion stellen. Dazu werden als erstes Beispiele in Lehrwerken aufgezeigt und analysiert, die sexistische und cisheteronormative Repräsentationen transportieren. Anschließend werden diese sowohl mit theoretischen als auch praxisbezogenen Überlegungen in Verbindung gesetzt. Abschließend werden mögliche Alternativen aufgezeigt, die zum Ziel haben, DaF-Lehrkräften Werkzeuge an die Hand zu geben, um ihren Unterricht gendersensibel zu gestalten.

Sensibilisierung für Sprache und Gender durch Sprachvergleich: ein Beispiel aus dem DaF-Unterricht in Japan

Frau Angela Lipsky¹

¹*Sophia Universität*

Im DaF-Unterricht werden Lernende in vielfältiger Hinsicht mit Geschlecht und Gender konfrontiert. Durch das Genusystem des Deutschen und die Unterscheidung zwischen Maskulina und Feminina bei der Personenreferenz müssen Lernende von Anfang an ihre Aufmerksamkeit auf verschiedenste grammatische und lexikalische Geschlechtsmarkierungen richten, die eventuell in ihrer L1 in dieser Form nicht existieren. Das Sprachenlernen tangiert so Fragen der Selbstdarstellung, der Identität oder sogar der Diskriminierung. An diese kann angeknüpft werden, um Strukturen und Sprachgebrauchsformen, die die Geschlechter ungleich repräsentieren oder Genderstereotype verfestigen, zu thematisieren und DaF-Lernende mit den Hintergründen der aktuellen Debatte um gendersensible Varianten für Personenbezeichnungen vertraut zu machen. Da aber andere Sprachen - auch genuslose Sprachen wie das Japanische - binäre und asymmetrische Strukturen aufweisen oder Mann-als-Norm-Denken im Sprachgebrauch verankern, kann ein Vergleich mit der L1 den Lernenden eigene Denkstrukturen bewusst machen und für die unterschiedlichen Ebenen, auf denen sich Sprache und Gendervorstellungen verknüpfen, sensibilisieren.

In dem Vortrag möchte ich Ergebnisse einer Unterrichtssequenz mit japanischen Germanistikstudierenden vorstellen, in der das Thema Sprache und Gender kontrastiv erarbeitet wurde. Aus im Anschluss an den Unterricht verfassten Kommentaren der Lernenden ist zu erkennen, dass der Sprachvergleich ihnen neue Perspektiven auf beide Sprachen eröffnet, Zusammenhänge zwischen Sprachgebrauch und gesellschaftlich-kulturellen Gegebenheiten verdeutlicht und ein Bewusstsein für die Veränderbarkeit von Sprachen schafft.

Intersektionalität – Diskriminierungssensibilität und Inklusion im DaF-Unterricht

Frau Claudia Schilling¹

¹Goethe-institut Nairobi, ²Goethw-Institut

Ein Großteil der DaF-Lehrmaterialien repräsentiert ein homogenes Gesellschaftsbild der DACH-Länder: Es werden überwiegend heterosexuelle-able-bodied und weiße Menschen als Akteure in den Materialien dargestellt. Daran knüpft z.B. auch ein Großteil des im DaF-Unterricht verwendeten deutschen Liedgutes an, welches vielerorts problematische Stellen hinsichtlich der Kategorien „Race – Class – Gender“ aufweist. (Z.B. wurde zu meinem Dienstbeginn in Kenia mit dem Lied „Wer hat die Kokosnuss geklaut“ gearbeitet).

Für Schüler*innen und Lernende of Color, sowie für weiße Lernende, die diesbezüglich reflektiert sind, stellt dieser Umstand ein Problem dar. Sie können sich nur sehr bedingt bis gar nicht mit diesen Lehrmaterialien identifizieren. Weiter wird deren Lernprozess gestört, da unterschwellig irritierende oder diskriminierende Botschaften gesendet werden.

Im Workshop wird es eine kurze Einführung zu den Themen: Intersektionalität – Diskriminierungssensibilität im Bezug auf die Kategorien „Race – Class – Gender“ geben. Weiter werden gemeinsam verschiedene DaF-Materialien auf die Kategorien „Race – Class – Gender“ angeschaut und alternative Herangehensweisen und Umgang mit den Materialien entwickelt. Weiter werden Materialien und Methoden vorgestellt, wie im DaF-Unterricht für den Themenbereich Intersektionalität und Diskriminierungssensibilität geworben, bzw. gearbeitet werden kann.

Diversitätsgerechte Lehre, Lernchancen eröffnen. Aber wie?

Intersektionalität, ein Werkzeug, das wir im Unterricht in Lateinamerika brauchen

Frau Cintia Pérez¹

¹*Gartenstadtschule Buenos Aires Argentina*

Die unterschiedlichen Ungleichheiten (soziale, kulturelle, pädagogische, politische, ökonomische), unter denen Lernende weltweit leiden, sind Achsen, die sich mit Momenten und Situationen im Leben überschneiden, in denen Versagen und Verlassenheit erlebt wird.

Schulversagen und Bildungsabbruch sind zwei Themen, die als öffentliches und gesellschaftliches Problem auf nationaler und internationaler Ebene anerkannt sind.

Als Lehrer*innen sollten wir Kategorien aufbrechen, Identitäten anerkennen und bestärken, und für eine Gesellschaft ohne Diskriminierung sorgen, in der der Andere ein Selbst ist, genauso wie ich selbst.

Wie können Lehrpersonen dieses Ziel erreichen?

Die Einstellung der meisten Schulen und Lehrpersonen in Lateinamerika ist heute noch traditionell orientiert und nicht auf die Rücksichtnahme von Unterschiedlichkeiten ausgerichtet.

Unterschiede werden durch eine gleichförmige Organisation ignoriert. Schulorganisationen verlangen von den Lehrer*innen Pläne, in denen Unterricht so gestaltet werden soll, dass alle Schüler*innen in einer Stunde das Gleiche lernen. Das bedeutet, dass Unterschiede kaum betrachtet werden und die individuellen Fähigkeiten der Lernenden bewusst nicht gefördert werden. Intersektionale Jugendarbeit versucht „unterschiedliche Biografien stärker zu berücksichtigen und mit Hilfe der Bearbeitung individueller Geschichten an den jeweiligen Erfahrungen und Ressourcen anzuknüpfen, um somit eine eigenständige Entwicklung flankierend zu begleiten.“

(Busche/Cremser 2012, S. 7)

Sprache bedeutet Kommunikation. Im Unterricht werden intersektionale Situationen ausgedrückt, unter denen die Lernenden leiden und wir als Lehrer*innen sollten etwas dagegen tun.

Schule und Lehrpersonen sollten einen ganz klaren Standpunkt zu Diskriminierung einnehmen und eine diskriminierungsfreie Bildung ermöglichen. Hier spielt Intersektionalität eine Hauptrolle und ein intersektionaler Zugang sollte zu unseren Werkzeugen gehören!

Vielfalt leben, Toleranz lehren sollte unsere Zukunft lauten. Wir brauchen einen Plan!

Inklusion durch plurale Perspektiven im DaF-Unterricht

Herr Steffen Kaupp¹, Herr Niko Tracksdorf²

¹Goethe-Institut Hanoi, ²University of Rhode Island

Die Themen Inklusion und Vielfalt haben auch in DaF-Fachdiskursen in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen. So beschäftigen sich Expert*innen in Forschung und Lehre mit Fragen zur Diversifizierung und Dekolonialisierung von Curricula, inklusiver Verwendung von Sprache und dem damit verbundenen Bestreben, den DaF-Unterricht vor allem für marginalisierte Lernende zugänglicher zu machen.

Anhand einer konkreten Analyse des Grund- und Mittelstufenlehrwerks Impuls Deutsch (Ernst Klett Sprachen) und Praxisberichten vom Unterrichtseinsatz des Lehrwerks wird in diesem Beitrag die Wichtigkeit eines plurikulturellen und pluribiografischen Ansatzes in der DaF-Sprachvermittlung diskutiert. Die erste These des Vortrags ist, dass Curricula mit einem pluralistischen und vielfältigen Bild deutschsprachiger Kulturen zum einen dazu beitragen, die Exklusion marginalisierter Menschen sichtbar zu machen und diese zukünftig zu minimieren. Zum anderen soll in einer zweiten These argumentiert werden, dass das Inkludieren von marginalisierten Minderheiten in DaF-Curricula auch zu einer stärkeren Inklusion und Vielfalt unter den Deutsch-Lernenden führen kann. Nur ein plurikulturelles Curriculum, in dem ganz unterschiedliche Stimmen zu einem polyphonen Bild deutschsprachiger Kulturen beitragen, kann Lernenden unterschiedlicher kultureller Prägungen ein Gefühl von Zugehörigkeit zur Community der Deutschsprechenden geben. Wie dies konkret umgesetzt werden kann, soll anhand des Lehrwerks Impuls Deutsch durch eine Analyse, wie das Lehrwerk Lernende befähigt, vielfältige Identitäten auszudrücken, diskutiert werden. Basierend auf diesen exemplarischen Lehrwerksanalysen werden dann abschließend Handlungsempfehlungen zum Gestalten polykultureller Curricula als Strategie der diversitätssensiblen Sprachvermittlung ausgesprochen.

Diversität im DaF-Unterricht ist mehr als DACHL!

Frau Claudia Groß

Diversität bzw. Vielfalt wird im DaF-Kontext oft mit dem DACHL-Prinzip gleichgesetzt. Es geht um die sprachliche und kulturelle Pluralität im deutschsprachigen Raum und um die wohlwollende Anerkennung dieser Unterschiede zwischen den deutschsprachigen Ländern. Dieses Verständnis, das sich in den meisten Lehrwerken widerspiegelt, ist nicht ausreichend: Zwar werden zunehmend auch intrakulturelle Unterschiede innerhalb eines Landes thematisiert, allerdings erschöpfen sich diese oft in explizit landeskundlichen Themen wie Essen oder Festen. Diversitätsaspekte wie Gender, Race, Behinderung, Klassen- oder Bildungshintergrund finden in DaF-Lehrwerken kaum Platz – die damit einhergehenden Privilegien und Diskriminierungserfahrungen bleiben unsichtbar. Wer Deutschland nur aus DaF-Lehrwerken kennt, der könnte annehmen, dass die Deutschen mehrheitlich weiß und blond sind, Lea Müller oder Tim Schneider heißen, ohne eine Behinderung leben, heterosexuelle Beziehungen führen und/oder in Mutter-Vater-ein-bis-zwei-Kinder-Familien leben, wahlweise als Ärztinnen oder Ingenieure arbeiten und relativ frei von finanziellen Sorgen sind.

Diese Darstellung ist keine angemessene Repräsentation der vielfältigen gesellschaftlichen Realitäten in den deutschsprachigen Ländern. Sie ignoriert nicht nur Teile der Gesellschaft, sondern kann auch im Unterricht zu Diskriminierungen und Ausschlüssen führen. Für einen diversitätssensiblen DaF-Unterricht ist es wichtig, dass Kursleitende normierende und diskriminierende Repräsentationen in den Lehrwerken erkennen, um sie im Unterricht reflektieren und idealerweise um geeignetes Material ergänzen zu können.

Ziel des Beitrags ist es, für ein breiteres Diversitätsverständnis im DaF-Kontext zu werben und anhand konkreter Beispiele für die Thematik zu sensibilisieren. Lehrenden wie auch Autor*innen oder Redakteur*innen in DaF-Verlagen werden Analysekriterien an die Hand gegeben, um DaF-Materialien und den DaF-Unterricht diverser und inklusiver zu gestalten.

Der Beitrag von Translanguaging für einen diskriminierungskritischen und teilhabeorientierten DaF-Unterricht

Frau Corinna Widhalm¹

¹*Agora International School/Universität Wien*

Wenn von einem DaF-Unterricht ausgegangen wird, der Teilhabe, Dialog, Diversität in Material und Methode sowie die Reduktion von Ungleichverhältnissen und die Stärkung marginalisierter Positionen ins Zentrum rückt, stellt sich die Frage, welche Rolle Mehrsprachigkeit und Sprachverhältnisse dabei spielen. Ich gehe davon aus, dass das Konzept des Translanguaging eine Möglichkeit bietet, den Unterrichtskontext inklusiver und diskriminierungskritischer zu gestalten. Translanguaging bezeichnet das Verwenden des gesamten Sprachrepertoires, um je nach Kommunikationskontext Bedeutung zu generieren. Pädagogische Ansätze, die vor allem auf das transformative Potential von Translanguaging fokussieren (und weniger auf den direkten Nutzen für das Erlernen der Zielsprache), streichen heraus, dass Translanguaging Sprecher_innen minorisierter Sprachen Ausdrucksmöglichkeiten verschafft und ein Raum kreiert wird, der die Hegemonie einzelner Sprachen in Frage stellt. Sprachliche Ungleichheiten und Hierarchisierungen können im Unterricht selbst diskutiert und reflektiert werden. Dadurch, dass unterschiedliche Sprecher_innenpositionen stark gemacht werden und Normvorstellungen von Sprache/n hinterfragt werden, werden zudem unterschiedliche bilinguale und sozio-kulturelle Identitäten anerkannt und Partizipationsmöglichkeiten erweitert. Es wird nicht nur ein metalinguistisches Bewusstsein und kritisches Sprachwissen geschaffen, sondern es können auch strukturelle Ungleichheiten im Unterricht abgebaut werden. Ein weiteres immer wieder genanntes Ziel von Translanguaging-Pädagogiken ist zudem das Empowerment der Lernenden - ein Ziel, das auch in der Tradition der kritischen Pädagogik steht.

In dem Vortrag soll ein aktuelles Forschungsprojekt, in dem ein auf Translanguaging basierendes didaktisches Konzept auf den schulischen DaF-Kontext angewandt wird, vorgestellt und zusammen diskutiert werden.

Zum Problem der Kulturalisierung politischer Identitäten in DaF-Lehrwerken

Herr Christian Ernst¹

¹*Universidade de Sao Paulo*

Politik ist immer implizit und selten explizit Gegenstand in DaF-Lehrwerken deutscher Verlage. Explizit werden landeskundliche Informationen zu politischem System, Wirtschaft und Gesellschaft in deutschsprachigen Ländern vorgestellt, implizit jedoch Normen, Werte und Identitäten vorausgesetzt und durch Texte, Bilder und Aufgaben vermittelt. Wie hierbei – sowohl auf den Kontext der deutschsprachigen Länder bezogen als auch in globaler Perspektive – dominanzkulturelle Hegemonien reproduziert werden, wird durch eine intersektional und diskursanalytisch orientierte Analyse ausgewählter Lektionen des Lehrwerks DaF kompakt neu exemplarisch aufgezeigt. Die Reaktionen einer in Bezug auf soziale Herkunft, Hautfarbe und Gender heterogenen universitären DaF-Lerngruppe an der Universidade de Sao Paulo, Brasilien in Interviews und Gruppendiskussionen zeigen, wie dominanzkulturelle Muster des Lehrwerks von Lernenden erkannt und bewertet werden und wie sie auf sie als Personen und Lernende wirken.

Ein intersektionaler, teilhabeorientierter Unterricht – Utopie oder Realität?

Aktuelle Entwicklungen und Baustellen in der Praxis des DaZ-Unterrichts

Frau Almut Büchsel¹

¹*Volkshochschule Berlin Mitte*

Hat in den vergangenen Jahren ein Umdenken in der Praxis des DaZ-Bereichs in punkto Intersektionalität, Repräsentation und Diskriminierungskritik stattgefunden? Oder stellen wir uns immer noch die Frage, ob ein solches Umdenken überhaupt nötig ist?

Als im Jahr 2016 das Rahmencurriculum für Integrationskurse überarbeitet wurde, möglicherweise das autoritativste konzeptuelle Dokument der DaZ-Praxis in Deutschland, waren die Hoffnungen groß. Die zentrale Betonung von Partizipation und Empowerment als Ziel des DaZ-Unterrichts, die Erwähnung von allgemeinem Gleichbehandlungsgesetz, Diskriminierungsformen und ein offenes Ansprechen von Ungleichheiten und geschlechterbezogenen Thematiken (neben weiterhin kritischen Aussagen mit paternalistischem Grundton) öffneten den Weg oder zumindest ein Fenster in Richtung eines diskriminierungskritischeren, genderreflektierten und intersektionalen DaZ-Unterrichts. Fünf Jahre später stellt sich die Frage nach der Erstabilanz: Ist die Möglichkeit dieses Paradigmenwechsels in der Praxis angekommen? Wurde sie genutzt, bzw. setzen Lehrpraxis und Institutionen den gesellschaftlichen Strukturwandel, der sich in Bezug auf eine offenere und kritischere Thematisierung von u.a. Rassismus, LGBTIQ*-issues und der Notwendigkeit inklusiverer Strukturen in den letzten Jahren verstärkt hat, um? Oder verharren wir bei einem Tokenismus, der lediglich symbolische und oberflächliche Änderungen zulässt, die weder in die Breite noch in die Tiefe gehen? Um diese Fragen zu beantworten, sollen hier neben einer Problematisierung der o.g. Aspekte auch praxiserprobte Lösungsstrategien diskutiert werden, die einen konstruktiven Blick auf eine komplexe Sachlage ermöglichen – welche von der Marginalisierung des DaZ-Bereichs im öffentlichen Diskurs und staatlicher Budgetierung ebenso geprägt ist, wie von einem internen Spannungsfeld aus Kreativität und Stagnation.